

BRIEF AN DIE DZ

Zu größtem Dank verpflichtet

Zum Artikel „Ein ‚Denkmal‘ für die Englischen Fräulein“ vom 20. November:

Die Lektüre von „Das Erbe der Englischen Fräulein in Deggendorf“ des Historikers Dr. Senz rief in mir Erinnerungen wach, die seine Darlegungen vortrefflich unterstreichen und konkretisieren. Wenn er nämlich die Probleme der Mädchenbildung schildert, ist damit nicht gemeint, wie man das heute vielleicht vermuten könnte, die „Gören“ seien schwierig zu erziehen gewesen. Nein, es ging darum, ob Mädchen überhaupt Chancen auf Schulbildung hatten! Aus unserer eigenen Familiengeschichte hier zwei Beispiele.

Meine Großmutter ist 1890 geboren. Und sie erzählte mir als kleines Mädchen, als ich mich schon so sehr auf die Schule freute, dass auch für sie das Lernen ganz entscheidend war. Sie hätte

als Mädchen lediglich ein paar Jahre in die Schule gehen dürfen, wenn es NICHT die Englischen Fräulein gegeben hätte, die ihr einen Schulabschluss (Mittelschule) ermöglichten. Damit konnte sie eine Lehre machen, einen Beruf ergreifen und selbst etwas aus ihrem Leben machen. Das erforderliche Schulgeld für die Töchter hat sich mein verwitweter, alleinerziehender Urgroßvater vom Mund abgespart. Der Sohn hatte ein Stipendium in Metten und dann eines für das Studium, aber die Mädchen wären leer ausgegangen. Doch dank der Englischen, ihrer damals so progressiven Einstellung zur Förderung von Mädchen und dank der Haltung meines Urgroßvaters konnten alle Kinder später ein gutes Leben führen.

Meine Mutter ist 1926 geboren. Sie war im Lyceum/Oberrealschule der Englischen. Nach der traurigen Zwangsschließung dieser Schule durch die Nazis kurz vor ihrem Schulabschluss konnte sie

als kriegsbedingtes Zugeständnis zu den Buben in die Oberrealschule/heutiges Comenius-Gymnasium wechseln, um mit ihnen ihr Abitur abzulegen. Sie wiederholte oft, dass sie den Englischen zu größtem Dank verpflichtet sei, denn ohne deren Bestreben, Mädchen das Abitur zu ermöglichen, hätte sie ein Internat besuchen müssen. Da sie sehr an ihren Eltern hing, wäre das für sie vermutlich ein Graus gewesen. Denn Internat hätte bedeutet: weit weg, strenge Disziplin, Heimatbesuch nur in den Ferien, und für die Eltern hohe Kosten. Dass sie die bestmögliche Ausbildung erhalten sollte, stand auch für meine Großeltern nie nur eine Sekunde in Zweifel – Emotionen und Geld hin oder her.

Heute ist das Vergangenheit, aber das war Deutschland, das war Deggendorf! Und das war das segensreiche Tun der Englischen Fräulein, die ihre Aufgabe im Wirken in der Welt statt hinter Klostermauern sahen. So zitiert Wer-

ner Friedenberger, der stellvertretende Chefredakteur des Passauer Bistumsblattes, in seinem Vorwort die Ordensgründerin Maria Ward selbst: „Es gibt keinen Winkel im Haus, in dem man nicht Gutes tun kann, wenn man nur will.“ Dürfen die Englischen Fräulein das in Deggendorf weiterhin – jetzt durch ihr Erbe? Auf eine Weise, die heutige Probleme aufgreift? Durch den Erhalt ihres (für Stadtklima, Hochwasserschutz, Naherholung) so wertvollen Klosterbergs? Dass dem Klosterberg „seine Seele nicht genommen wird“, das wünscht sich auch Herr Friedenberger. Und er ist damit beileibe nicht allein!

*Dr. Sylvia Schroll-Machl,
Deggendorf*

Zu größtem Dank verpflichtet, Deggendorfer Zeitung, 6.12.2021

ebenso erschienen als:

Segensreiches Tun, Deggendorf aktuell, 16.12.2021